

Hilfe für männliche Gewaltopfer

18 Prozent der Betroffenen von Gewalt in Partnerschaften sind Männer / Urologen-Netzwerk kooperiert mit Beratungsstelle Wendepunkt



UROLOGE DR. MATTHIAS BAUERMEISTER (LINKS) UND SASCHA NIEMANN VOM WENDEPUNKT WERBEN FÜR DIE BERATUNG. BERND AMSBERG

Bernd Amsberg **ELMSHORN** Es ist immer noch weitgehend ein Tabuthema: Häusliche Gewalt gegen Männer. Doch Männer sind viel öfter Opfer als landläufig angenommen. Mehr als 138 000 Personen waren 2017 von Gewalt in Partnerschaften betroffen. Das hat eine Auswertung des Bundeskriminalamts zur Partnerschaftsgewalt ergeben. 18 Prozent davon waren Männer. Experten befürchten zudem eine hohe Dunkelziffer.

Um Licht ins Dunkel zu bringen und dem vermeintlich starken Geschlecht Hilfe zu geben, gibt es in Schleswig-Holstein seit rund zweieinhalb ein bundesweit einmaliges Modellprojekt: Eine Beratung für männliche Gewaltopfer. Im Kreis Pinneberg wird die Beratung vom Wendepunkt übernommen. Seit kurzem kooperieren die Fachärzte des Netzwerk Urologie Schleswig-Holstein-Süd (Nuss) unter dem Vorsitz von Dr. Matthias Bauermeister aus Pinneberg eng mit dem Wendepunkt.

Die Art der Gewalt, die Männer erfahren, hat viele Facetten, weiß Diplom-Pädagoge Sascha Niemann. Er leitet das Angebot der Männerberatung des Wendepunkts. „Das geht von sexuellen Übergriffen bis zu massiver körperlicher Gewalt.“

Nur, wie soll der Mann darauf reagieren? Zurückschlagen? „Viele sind so erzogen, dass man keine Frauen schlägt“, sagt Bauermeister. Und sich Freunden anvertrauen? „Damit macht man sich meist lächerlich“, so der Urologe. Die Konsequenz: Der Mann sagt nichts.

„Wir erleben bei unseren Beratungen, dass die Männer eine ganz hohe Hürde überwinden müssen. Sie haben meist noch nie mit jemandem darüber gesprochen. Umso größer ist dann ihre Erleichterung, wenn sie erfahren, dass es auch anderen so geht“, berichtet Sascha Niemann.

Die Fachärzte des Nuss-Netzwerks begrüßen das neue Angebot deshalb ausdrücklich: In den Praxen der einzelnen niedergelassenen Ärzte werden zukünftig Flyer und Plakate auf das Angebot der Männerberatung hinweisen. „So können uns Betroffene leichter ansprechen und wir können vermitteln, damit sie die benötigte Hilfe bekommen. Wichtig ist, das Bewusstsein zu schärfen“, erklärt Bauermeister.

Er hat die Erfahrung gemacht, dass Männer sich ihrem Urologen leichter anvertrauen als anderen Personen. Die Urologen seien als „Männerärzte“ spätestens ab der Pubertät der medizinische Vertraute des Mannes in jeder Altersstufe und kümmerten sich nicht nur um die organischen Probleme, sondern seien vielmehr Berater in nahezu allen Lebensbereichen.

„Dabei ist die Hemmschwelle des Mannes, sich dem Urologen seines Vertrauens zu öffnen, vielleicht ein bisschen niedriger“, so Bauermeister. Er ist sicher: „Aus der sich ergänzenden Zusammenarbeit der psychologisch ausgebildeten Experten der Männerberatung des Wendepunktes Elmshorn einerseits und den Netzwerk-Männerärzten andererseits ergeben sich für die Zukunft schnellere Hilfestellungen für die Betroffenen.“

Allerdings läuft die auf drei Jahre ausgelegte Finanzierung des Landes Ende des Jahres aus. Eine Verlängerung ist noch nicht beschlossen. „Wir hoffen sehr, dass es weitergeht“, sagte Niemann. „Das wäre sehr wichtig“, ergänzt Bauermeister.